

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet somit den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmonie-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel vor 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S**e. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. November d. J. dem General-Großmeister des ritterlichen Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Sterne in Böhmen, Mähren u. s. w., Dr. Jakob Beer, zum Mitgliede der Immediat-Kommission für die Reform der direkten Besteuerung allernädigst zu ernennen geruht.

**S**e. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Dezember d. J. den Rzeszower Kreisgerichtspräses Ferdinand Adametz zum Präses des Kreisgerichtes in Tarnow und den Krakauer Oberlandesgerichtsrath Franz Xaver Schön, zum Präses des Kreisgerichtes in Rzeszow allernädigst zu ernennen geruht.

**S**e. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. den bisherigen Professor der Landschaftsmalerei an der Mailänder Akademie der schönen Künste, Albert Zimmermann, zum Professor desselben Faches an der Wiener Akademie der Künste zu ernennen geruht.

**D**as f. f. Finanzministerium hat eine bei der Finanz-Prokuratur in Prag erledigte Finanzrathsstelle dem Aojunkten bei dieser Finanz-Prokuratur, Dr. Josef Peter Marx, verliehen.

**D**as f. f. Finanzministerium hat den Finanz-Sekretär der serbisch-banater Finanz-Landes-Direktion, Alois Jašina, zum Finanzrath im Gremium dieser Finanz-Landes-Behörde ernannt.

**E**rlaß des f. f. Finanzministeriums vom 12. Dezember 1859,  
(gültig für alle Kronländer)

womit die Berichtigung der vom 1. Jänner 1860 an fällig werdenden Zinsen des freiwilligen Anlebens

vom Jahre 1854 in Klingender Silbermünze verfügt wird.

Nachdem durch die Ratifikation des Zürcher Friedenvertrages die besonderen Verhältnisse beseitigt sind, für deren Dauer die Zahlung der Zinsen des freiwilligen Anlebens vom Jahre 1854 in Klingender Silbermünze mit der Kaiserlichen Verordnung vom 11. Juni 1859 (R. G. Bl. Nr. 106) eingestellt und dafür die Berichtigung in Banknoten mit einem entsprechenden Ausgilde angeordnet worden ist, so hat nunmehr die Berichtigung der vom 1. Jänner 1860 an fällig werdenden Zinsen des erwähnten Anlebens wieder in Klingender Silbermünze unter Beobachtung seiner Vorschriften stattzufinden, welche früher, bevor die Zahlung in Banknoten angeordnet worden war, für die Berichtigung dieser Zinsen erflossen sind.

Freiherr v. Bruck m. p.

Hente wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, LVIII. Stück, XI. Jahrgang 1859.

### Inhalts-Uebersicht:

#### A.

Nr. 254. Kundmachung des f. f. Finanzministeriums vom 19. November 1859, mit einer Berichtigung der in dem Finanzministerial-Erlasse vom 20. Oktober 1859 enthaltenen Zollbestimmungen für Hans-, Stein- und Mühlstädt.

Nr. 255. Kundmachung des f. f. Finanzministeriums vom 20. November 1859, über die Einführung einer Stempelmarke zu 72 Neukreuzer.

Nr. 256. Verordnung des f. f. Ministeriums des Innern und der Polizei vom 22. November 1859, betreffend die Ablegung des Eides zur Ausübung des politischen Richtamtes.

Nr. 257. Verordnung der f. f. Minister des Innern, der Justiz, der Polizei und des f. f. Armee-Ober-Kommando v. 27. Nov. 1859, womit, in Folge a. h. Entschließung vom 25. November 1859, einige Ergänzungsbestimmungen zur allgemeinen Presbereitung vom 27. Mai 1852, Nr. 122 des Reichs-Gesetz-Blattes, angeordnet werden.

**B.**  
Nr. 258—260. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 206, 207 und 211 im Reichs-Gesetz-Blatte vom Jahre 1859 vorkommenden Verordnungen. Laibach den 15. Dezember 1859.  
Vom f. f. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. Dezember.

Der Kongress und immer der Kongress; alle Jouale beschäftigen sich mit ihm und werden nicht müde, sich in vagen Vermutungen zu ergeben, welche Stellung diese oder jene Macht auf demselben einzunehmen werde. Namenslich ist es England, das zu den gewagtesten Konjukturen verleitet; über seine Stellung sind noch immer die eigentümlichsten Ansichten verbreitet. So heißt es, England sei entschlossen, falls auf dem Kongresse Beschlüsse gefaßt würden, welche seinen Ansichten nicht entsprechen, den Kongress zu verlassen; es würde sich auch in diesem Falle nicht mit einem bloßen Protest begnügen. Man gibt übrigens in England die Hoffnung nicht auf, eine Majorität auf dem Kongresse nicht nur für ein mittel-italienisches, sondern auch für ein aus Piemont, der Lombardie und den vier mittel-italienischen Provinzen gebildetes oberitalienisches Königreich zu erhalten. (Abwarten.)

In der englischen Presse herrscht noch immer unverholene Missstimmung darüber, daß Englands Hauptvertreter auf dem Pariser Kongresse Lord Cowley sein soll, dem von den meisten Pariser Korrespondenten der Londoner Blätter ein großer Grad von Schwäche und Unselbstständigkeit dem Kaiser Napoleon gegenüber vorgeworfen wird. Der stärkste Ausdruck dieses Missbehagens findet sich im „Morning Advertiser“, und zwar in Form eines Vorschlags, daß ein großes Meeting einberufen werde, um Lord Palmerston zu ersuchen, entweder selbst nach Paris zu gehen, oder wenn dies nicht thunlich sei, einen Würdigeren als Lord Cowley zu schicken.

## Fenilleton.

### Chemische Briefe

von

Justus v. Liebig.

(Schreiben an Hen. J. S. Mehi, Alderman der Stadt London.)

Ihr Schreiben an den Herausgeber der „Tages“ vom 7. November, worin Sie sich auf meine Ansichten über die Nothwendigkeit der Benutzung der Latrinen- und Kloaken-Materien der größern Städte für die Zwecke der Landwirtschaft beziehen, veranlaßt mich, meinen aufrichtigen Dank auszudrücken. Seit vielen Jahren bin ich bemüht gewesen, diese Ansichten zur Geltung zu bringen; ich kann aber leider nicht sagen, daß meine Anstrengungen einen bewirklichen Erfolg gebracht hätten, und ich betrachte es für ein glückliches Ereigniß, daß sich ein eminent praktischer Mann, wie Sie, zum ersten Mal im Interesse der Landwirtschaft und der Nationalwohlfahrt mit Wärme und überzeugenden Worten der Kloakenfrage angenommen hat.

Ich wünsche sehrlichst, daß es Ihnen gelingen möchte, in dem englischen Volke die nämliche Überzeugung zu erwecken, die Sie selbst besitzen, denn in diesem Fall werden die Mittel und Wege sicherlich aufgefunden werden, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich der Gewinnung von Dünger aus den Latrinen und Kloaken der Städte entgegensezten,

und eine zukünftige Generation wird als die größten Wohlbüter ihres Landes die Männer auseinander, die ihre Kräfte der Errichtung dieses Ziels widmen.

Der Grund meiner geringen Erfolge in dieser Sache liegt offenbar darin, daß die Mehrzahl der Landwirthe nicht weiß, wie sehr ihr eigenes Interesse dabei bestehigt ist, und weil die Ansichten und Begriffe der meisten Menschen über den Kreislauf des Lebens und die Gesetze der Erhaltung und Ernährung der Menschen in der Regel nicht höher stehen, als die C. Fouriers, des Erfinders der Phalanstéren. Er machte, wie man weiß, den Vorschlag, die Verdünnungen der Bewohner seiner Phalanstéren durch „Eier“ zu decken; man dürfe nur, so meinte er, ein paar Mal hunderttausend Hühner ausschaffen; jedes Huhn legt jährlich 36 Eier — dies mache so viele Millionen Eier, die nach England verkauft, ein großes Einkommen gewähren müßten. Fourier wußte wohl, daß die Hühner Eier legen, aber nicht, daß sie, um ein Ei zu legen, eben so viel Korn frischen müssen als das Ei wiegt, und so wissen denn die meisten Menschen nicht, daß die Felder, um dauernde Produkte zu erzeugen, gewisse Bedingungen enthalten oder von der Hand des Menschen empfangen müssen, die sich zu den Früchten der Felder verhalten wie das Futter zum Huhn, welches Eier legen soll. Sie glauben, daß, um reiche Ernten zu haben, die fleißige Bebauung des Feldes und gutes Wetter genügen; sie halten sich darum für völlig unbeeinträchtigt in dieser Frage, und sehen gleichzeitig und sorglos der Zukunft entgegen.

Den Aerzten, gleich welchen in den scheinba-

ren Zeichen einer blühenden Gesundheit eines jungen Mannes sie den tödlichen Wurm erkennen, der seinen Organismus zerstören wird, sollten deswegen die einsichtigen Männer, welche die Tragweite der Frage zu beurtheilen wissen, um so eher ihre Stimme erheben.

Es ist wahr, daß der fleißige Bau der Felder, Sonnenschein und zur rechten Zeit ein guter Regen, die äußern, allen Menschen erkennbaren Bedingungen guter Ernten sind; allein diese sind vollkommen wirkungslos auf die Fruchtbarkeit, wenn nicht gewisse Dinge im Feld vorhanden sind, die man nicht so leicht durch die Sonne wahrnimmt. Es sind diese diejenigen Stoffe, welche zur Nahrung, zur Erzeugung der Wurzeln, Blätter, Samen usw. dienen, und welche in dem Boden im Verhältniß zu seiner Masse immer nur in sehr geringer Menge vorhanden sind. Diese Stoffe werden in den Feldfrüchten, im Korn oder dem Fleisch der Tiere, die mit den Feldfrüchten ernährt werden, dem Boden genommen, und es zeigt die tägliche Erfahrung, daß auch das fruchtbarste Feld nach einer gewissen Reihe von Ernten aufhört, diese Feldfrüchte hervorzubringen, wenn diese entzogenen Pflanzennahrungsmittel dem Felde nicht wieder gegeben werden. Ein Kind begreift, daß unter denselben Umständen einem sehr fruchtbaren Feld, um sehr fruchtbar, oder einem fruchtbaren Feld, um einfach fruchtbar zu bleiben, diese in den Ernten genommenen Stoffe wieder vollständig ersetzt werden müssen; daß die Summe der Bedingungen sich gleichbleiben müsse, wenn die Summe der Wirkungen gleichbleiben soll, und daß ein Brunnen mit Wasser, sei er

Die Invasionssucht will in England durchaus nicht schwanden, wie sich in der Schützenbewegung ausspricht, an welcher jetzt auch die Arbeiterklassen teilnehmen. Bei einem Meeting irischer Gentlemen, um ein irisches Freiwilligenkorps zu bilden, eröffnete der Vorsitzende seine Rede mit der Ankündigung, daß er schon einen Rekruten angeworben habe — einen alten Knaben zwar, der aber geistig und körperlich noch ziemlich rüstig sei; er meine Lord Palmerston. (Letzterer hat Güter in Irland.) Er selbst, so versicherte der Redner, habe keine Angst vor einem feindlichen Einfall, am wenigsten vom Kaiser Napoleon, den er persönlich genau kenne, und von dessen freundshaftlichen Gesinnungen für England er überzeugt sei. Leider aber lasse sich von den Gefühlen der Armee, der Geistlichkeit und des Klerus in Frankreich das gerade Gegenteil behaupten. Und da sei es nur klug, auf's Schlimmste gefaßt zu sein.

Auch in Preußen scheint die Furcht vor einem französischen Angriff um sich greifen zu wollen. Dieselbe spricht sich in folgendem Pariser Schreiben eines deutschen Offiziers aus: „Allerdings würde bei

einem Kriege, den Frankreich gegen Preußen beginnt, eine Landung an der Ostseeküste sehr wahrscheinlich sein. Eben weil Preußen und Deutschland in alter Gewohnheit einen Angriff am Rhein erwarten, läßt sich fast mit Gewißheit annehmen, daß er dort nicht, oder wenigstens dort nicht nachdrücklich erfolgen wird. Zunächst aus dem Grunde, weil ein Angriff Preußens an der Ostseeküste kein Angriff gegen Deutschland sein oder vielmehr scheinen würde — denn Ost- und Westpreußen gehören ja, wenn ich nicht irre, gar nicht zum deutschen Bunde — dann aber, weil Kaiser Napoleon III. sehr wohl erkannt haben muß, daß er durch den Truppentransport zur See einen überwiegenden Vortheil gegen jeden Feind hat, der eine Seeküste besitzt, und der Krimkrieg wie die Transporte nach Genua haben in dieser Beziehung eine Kraft und Leistungsfähigkeit der französischen Marine entwickelt, die selbst der englischen, bisher bewährtesten, überlegen war. Hält man gegenwärtig in England das Gelingen einer französischen Landung wenigstens nicht mehr für unmöglich, so sind die Chancen an der Ostseeküste für Frankreich noch viel günstiger. Die von dem Hauptmann v. Courbière für einen solchen Fall berechneten Widerstandsmittel wären aber so wenig ausreichend, als die russischen in der Krim ausgereicht haben, immer vorausgesetzt, daß England seine Flotte nicht zur Deckung der preußischen Küsten hergibt, was in dessen wohl davon abhängt, ob England seine eigenen Küsten entblößen will, wenn Frankreich im Wasser steht. Daß Dänemark einem französischen Landungsplane an der preußischen Ostseeküste keine besondere Schwierigkeiten entgegensezten würde, wird man wohl zugeben, und was Russland betrifft, so wird dieses von dem Augenblick an genug in seinem Königreiche Polen zu thun haben, wenn die rote Hose am Ausflusse der Weichsel erscheint. So würde eine französische Landung zwischen Kolberg und Danzig viele Chancen für sich haben, Posen vor sich, Dänemark hinter sich, durch keine bedeutende Festung oder Terrainschwierigkeit im Marsche gegen Berlin von Norden her aufzuhalten. Die Insel Rügen würde das natürliche Depot für eine französische Invasionstruppe sein, und Preußen müßte wenigstens die Hälfte

seiner Kraft am Rhein lassen, selbst wenn dort nur einige französische Regimenter hin- und hermarschieren. Ich habe diese Eventualität von französischen Offizieren in vertrautem Gespräch verhandeln hören und war erstaunt, wie unterrichtet man hier über unsere deutschen politischen Verhältnisse ist, wenn auch sonst jede Kenntnis Deutschlands und der deutschen Nation fehlt. Was man über die Maßregeln schreibt, die Preußen jetzt für die Sicherheit seiner Ostseeküsten trifft, hat mich daher wahrhaft erfreut, ja ich möchte sagen: getrostet; denn die Gefahr für die Zukunft liegt in der That nicht im Norden Preußens als am Rhein, obgleich ich damit wahrlich nicht sagen möchte, daß man deswegen die Rheinlinie vernachlässigen soll. Von unendlicher Wichtigkeit in solchem Falle wird dann für Preußen die Haltung Hannovers sein! Ein Blick auf die Karte sagt auch, warum. Kurz, der Aussatz in den Berliner „Militärischen Blättern“ über die Eventualitäten einer französischen Landung in der Ostsee hat, wie mir scheint, den Nagel auf den Kopf getroffen.“

Die Operationen der Spanier gegen die Marokkaner gehen sehr langsam von Statuen. Nicht sie greifen an, sondern sie werden von den Marokkanern angegriffen. Allerdings melden die Bulletins der Spanier, daß sie jedesmal gesiegt, aber wenn die Mauren nun schon drei Mal die von den Spaniern bei Ceuta genommenen Positionen angreifen könnten, so müßte ihre Niederlage beim ersten und zweiten Male nicht so furchterlich gewesen sein, weil sie sonst nicht zurückkehren könnten, um den 3. Angriff zu machen.

Im Gefecht vom 25. Nov. nahmen die Mauren den Spaniern eine Kanone ab. Mulay Abbas, Bruder des Sultans von Marokko, dessen Lager zwischen Tanger und Tetuan in einer sehr guten Stellung errichtet ist, hat eine Proklamation an seine Soldaten gerichtet, worin er ihnen zufügt, daß zahlreiche Kontingente aus Fez, Meknès etc. bald zu ihnen stoßen würden, und daß die Spanier bald hereuen sollen, Marokko's Boden betreten zu haben.

### Deutschland.

Berlin, 10. Dez. Von gut unterrichteter Seite wird jetzt behauptet, daß der Kriegsminister v. Bonin seine Entlassung nicht gefordert, sondern ohne sein Zuthun, und zwar wegen „Ungehorsams“ erhalten habe, da er sich weigerte, einen anderen, ihm aufgedrängten Plan der Armeeform zur Ausführung zu bringen. Die ihm zugesetzte Ernennung zum Kommandirenden des 8. Armeecorps schickte er zurück mit dem Bemerkung, daß einem „wegen Ungehorsams“ entlassenen Staatsbürger eine solche Stelle nicht übertragen werden dürfe.

Köln, 10. Dez. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat gestern Abends einen Beschuß gefaßt, der den Betreffenden wie sie selbst ehrend, in der ganzen Bürgerschaft und in weiten Kreisen die wärmste Theilnahme finden wird. Von vierzehn Mitgliedern der Versammlung war der Antrag gestellt worden: „Dem Dichter Ernst Moritz Arndt (geboren am 26. Dezember 1769) zu Bonn, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um unser eingesenes und größeres Vaterland, das Ehrenbürgerecht der Stadt Köln zu verleihen und ihm das Dokument darüber an seinem nahe bevorstehenden 91. Geburtstage zu überbringen.“ Dieser Antrag wurde unter

noch so tief, dem der Zufluß fehlt, am Ende leer werden muß, wenn immer nur Wasser herausgepumpt wäre.

Unsere Felder sind dem Brunnen mit Wasser gleich. Seit Jahrhunderten hat man ihnen in den Feldfrüchten dieselben Bestandtheile des Bodens genommen, die zur Wiedererzeugung dieser Feldfrüchte unentbehrlich sind, ohne sie zu erzeugen. Erst in neuerer Zeit hat man wahrgenommen, wie klein der Vorrath an diesen Bestandtheilen im Boden eigentlich ist; man hat angefangen, den Verlust, den die Felder jährlich durch die Enten daran erleiden, durch Düngstoffe, in welchen diese Bestandtheile enthalten sind, die man von außen zufügt, den Feldern wieder zu ersetzen. Nur eine kleine Anzahl von unrichteten Landwirten sieht ein, daß der Ersatz notwendig ist, und Dieselben unter ihnen, welche die Mittel dazu haben, sind eifrig bemüht, den Vorrath an diesen Stoffen in ihren Feldern zu vermehren; die bei Weitem überwiegende Anzahl weiß aber nichts von einem solchen Ersatz; sie meinen, daß man dem Felde nehmen dürfe, solange noch Vorrath da sei, und daß es Zeit genug sei, der Noth zu begegnen, wenn sie an ihre Thüre klopfe; sie wissen freilich nicht, wie groß ihr Vorrath ist, noch wissen sie, daß, wenn die Noth sich zeigt, es kein Mittel mehr gibt, ihr zu begegnen; sie wissen nicht, daß das, was sie verschwendet haben, unersetzlich ist.

Der Verlust an diesen Stoffen wird herbeigeführt durch das Patrinien- und Kloakenystem der großen Städte. Von allen den Bestandtheilen der Felder, welche in den Feldfrüchten, in Korn und Fleisch den Städten zugeschrieben und dort verzehrt werden, fehlt

nichts oder so gut wie nichts auf die Felder zurück, welche diese Feldfrüchte geliefert haben. Es ist klar, daß, wenn diese Bestandtheile ohne Verlust gesammelt und den Feldern jährlich zurückgegeben würden, diese alsdann das Vermögen behielten, jedes Jahr die nämliche Quantität von Korn und Fleisch an die Städte zu liefern, und es ist eben so klar, daß, wenn die Felder diese Bestandtheile nicht wieder empfangen, der Ackerbau allmäßig aufhören müßt. Über die Notwendigkeit der Patrinien- und Kloakenmaterien als Dünger ist kein Landwirth und kaum ein verständiger Mann im Zweifel; allein über die Frage der Notwendigkeit gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Viele sind der Meinung, daß Korn, Fleisch und Dünge Waren seien, wie andere Waren, die man immer auf dem Markt kaufen könne; daß mit der Nachfrage vielleicht der Preis, aber auch die Produktion sich steigere, und daß alles darauf ankomme, die Mittel zum Kauf zu haben, und so lange England Kohlen und Eisen habe, werde es gegen die Produkte seiner Industrie austauschen können, was ihm an Korn, Fleisch und Dünge mangelt.

Ich glaube, es würde sehr weise sein, in dieser Beziehung nicht allzu viel Vertrauen auf die Zukunft zu legen, denn es könnte vielleicht in einem halben Jahrhundert schon der Fall eintreten, daß kein einziger von allen Ländern an England Korn wird abgeben können, von denen es bis dahin einen Überschuß bezogen hat, und zwar aus dem naturgeschichtlichen Grunde, daß sich ein großes Land verhält wie das kleinste Stück Feld, welches aufhört, Korn zu erzeugen, wenn man ihm die Bedingungen zur Wieder-

Auskunftgebung lebhafter Sympathien einstimmig zum Beschuß erhoben.

### Frankreich.

Paris, 9. Dezember. Die päpstliche Regierung bat in Folge der an sie ergangenen Einladung zum Kongreß mehrere Fragen gestellt, von deren Beantwortung sie ihren Entschluß abhängig macht. Eine Verzögerung der Öffnung des Kongresses ist jedoch darum um so weniger zu erwarten, da der französische Gesandte am päpstl. Stuhle, Herzog v. Grammont, erklärt hat, daß man im schlimmsten Falle der Gegenwart Rom im Kongreß entbehren zu können glaubt. Französischer Seitensoll man die Absicht haben, in der römischen Okkupationsfrage die Initiative zu ergreifen. Man hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß England Willens sei, diese Angelegenheit auf dem Kongreß zur Sprache zu bringen. Dem wird man jedoch zuvorkommen, und soll Graf Walewski gleich in den ersten Sitzungen des Kongresses sich in ausführlicher Weise über diesen Gegenstand aussprechen.

Die Stimmung in England scheint sich im Uebrigen wieder etwas weniger freundhaftlich gegen das Kaiserreich und den Kongreß zu gestalten, und der Rückschlag davon macht sich bereits in dem etwas gespannten Tone der hiesigen offiziellen Presse fühlbar.

— R. Wagner ist in Paris angekommen, wo er, wie Berlioz in dem „Journal des Debats“ meldet, seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen, und im Laufe dieses Winters in einem großen Konzerte Bruchstücke aus seinen dramatischen Kompositionen aufzuführen.

### Großbritannien.

London, 7. Dez. Die menschliche Natur erlaubt es nicht, daß extreme Gefühle von Dauer sind, und so kann es uns denn nicht wundernehmen, daß sich der Invasionsschrecken so ziemlich wieder gelegt hat. Diese Reaktion ist einzig und allein aus psychologischen, nicht aus politischen Gründen zu erklären. Darum wäre es auch Urech, sie für ein Zeichen wiederkreibenden Vertrauens zu halten. Das Publikum glaubt nach wie vor an die Existenz großer Gefahren; nur ist der bisherigen Aufregung und Ueberreiztheit eine gewisse Erschlaffung gefolgt. Denfalls hat der Brief des französischen Kaisers nicht das Mindeste mit der veränderten Stimmung zu thun, eben so wenig, wie die komische Episette, welche Herr Duncombe vor einigen Tagen zur Verübung seiner Landsleute in die Welt geschickt. Herr Duncombe ist bekanntlich ein persönlicher Freund des Kaisers, sowie Lord Palmerston's. Er hat seiner Zeit beiden, und beide haben ihm, mancherlei Dienste erzeigt. Als im Sommer 1840 der Kaiser, damals ein Kronpräendent, sich zur Boulogne Expedition rüstete, fand er bei dem Mitglied für Finsbury thätigen Beistand, und als der famose Kontrakt ausgesertigt ward, in dem Louis Napoleon sich verpflichtet haben soll, sobald er Kaiser der Franzosen geworden sei, dem Herzog von Braunschweig zur deutschen Kaiserkrone zu verhelfen, war Herr Duncombe als Zeuge zugegen. Mr. Duncombe soll diesen Kontrakt, der für unsere Gothaer ein besonderes Interesse haben wird, mehrere Jahre lang in Verwahrung gehabt haben, bis der Herzog von Braunschweig es im Jahre 1849 aus Gründen

erzeugung des ausgeführten Korns nicht wiedergibt; es ist ferner nicht sicher, ob man bis dahin in den Kronländern gegen die Produktion der englischen Industrie Korn wird austauschen wollen, weil man diese Produkte nicht mehr, oder nicht mehr im Verhältniß zu dem Kornbedürfniß Englands bedarf. In den europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist man sehr eifrig bemüht, sich in dieser Beziehung unabhängig von England zu machen, weil dies zuletzt der einzige Weg ist, die Kornpreise in diesen Ländern auf einer für ihre Bewohner erschwinglichen Höhe zu erhalten.

In den Vereinigten Staaten nimmt die Bevölkerung in einem noch höheren Verhältniß zu als in anderen Ländern, während die Produktion von Korn auf den bebauten Feldern stetig abgenommen hat.

Die Geschichte lebt, daß keines von allen den Ländern, welche Korn für andere Länder erzeugten, Kornkammern geblieben sind, und England hat sein gutes Theil dazu beigetragen, die besten Ländereien der Ver. Staaten, die ihm Korn zuführten, unfruchtbare zu machen, ganz, wie das alte Rom Sardinien, Sizilien und die reichen Küstenländer Afrikas ihrer Fruchtbarkeit beraubt hat. Es ist zuletzt unmöglich, in den Kulturländern die Produktion von Korn über eine gewisse Grenze hinaus zu steigern, und diese Grenze ist so eng geworden, daß unsere Felder einen höheren Ertrag nicht mehr zu liefern vermögen, ohne Vernebelung ihrer wirksamen Bestandtheile durch Düngerzufuhr von Außen.

(Schluß folgt.)

der Klugheit für zweckmäßig erachtete, das Dokument sicherer Händen zu übergeben.

**London**, 9. Dezember. Der Schützenkorps-Bewegung, an der bisher die Vermögenteren allein Theil nahmen, schließen sich nun schon große Arbeiter-Etablissements an. So rüstet der Verein zur Beförderung der Bildung unter Handwerkern ein Korps aus, das bereits 800 Rekruten zählt, und die große Brauerei von Hanbury & Komp. stellt ihrerseits aus ihren stüchtigsten Arbeitern ein Korps von 100 Mann, die sich auf eigene Kosten ausrüsten.

### Spanien.

Aus Madrid vom 9. Dezember wird telegraphiert:

„General Prim begann gestern eine Blankenbewegung bis auf zwei Stunden Entfernung von Tetuan, um die Eröffnung der Straße zu beschützen.“

Der „Constitutionnel“ hat folgende Korrespondenz vom 3. Dez. aus Malaga:

„Seit 2 Tagen sind 20 Dampfer in Malaga eingelaufen, um die Truppen, welche das 3. Armeekorps bilden, nach Afrika zu bringen. Seit gestern ist der Hafen für Handelsschiffe geschlossen. Das Kriegsmaterial ist eingeschiffet. Die Truppen gehen heute an Bord. Sie werden also diese Nacht oder morgen Malaga verlassen. Der Zweck dieser Expedition ist noch unbekannt; denn man weiß noch nicht, ob der General Ros sich in Ceuta mit dem Gros der spanischen Armee vereinigen, oder eine Landung bei Tetuan bewerkstelligen soll, um einen besonderen Angriff auf die Höhebenen von Bülion zwischen Ceuta und Tetuan zu machen, wo die Araber sich stark verschanzt haben sollen. Mag nun die Vereinigung des Korps des Generals Ros mit der Armee sich nach dem Überzuge über die Höhen von Bülion oder direkt in Ceuta bewerkstelligen, so nehmen jedenfalls von nun an die Operationen eine bestimmte Wendung an und werden energisch geleitet werden. Die gesammte Expeditionsarmee zählt ungefähr 35—40.000 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 150 Geschütze. Wegen der geringen Anzahl von Kavallerie glaubt man, daß die Armee sich vor der Hand auf die Belagerung von Tetuan und Tanger beschränken und erst nach Begnahme dieser Plätze ihre Zusammenfügung der Art ändern wird, um mehr in das Innere Marokko's eindringen zu können, falls der Kaiser dann nicht geneigt sein sollte, zu unterhandeln.“

Als Episode des Kampfes vom 25. November erzählt die „Correspondencia“, daß der Feldprediger der Madrider Jäger, als er sah, daß 4 Kompanien den Muth verloren hatten, weil ihre Offiziere gefallen oder verwundet waren, einen Karabiner ergriff, die Truppen im Namen des Allmächtigen ansprach, und sie, sich an ihre Spitze stellend, von Neuem in's Treffen führte. Die Truppen griffen mit unbeschreiblichem Ungeheuer an.

### Rußland.

**Petersburg**, 1. Dezember. Der „Kollekt“, die von Herzen in London redigte Glocke, gehört bekanntlich in den hiesigen distinguierten Kreisen zu den gesürktesten literarischen Gästen. Thatsache ist es, daß es eine Menge hochgestellter Personen gibt, die jeder neuen Nummer dieses somosen Blattes mit Zittern entgegen sieht. Man erzählt sich z. B. die in dieser Beziehung bezeichnende Anekto, daß Graf A. . . . . , welcher vermöge seiner Stellung damit beauftragt ist, dem Kaiser das jedesmal eingetroffene Exemplar des „Kollekt“ zu überreichen, eines Tages in großer Verlegenheit gerathen, weil die betreffende Nummer einen höchst pikanten Artikel über seine eigene Person enthalten. In seiner Verlegenheit wandte er sich an den General-Adjutanten N. . . . und dieser gab ihm den Rath, die Nummer umzudrucken und an Stelle des betreffenden Artikels irgend etwas Unschuldiges zu setzen. Das geschah denn auch. Der Zufall wollte nun, daß diese kleine Eskamotage dem Kaiser offenbar wurde, und dieser soll, wie man hört, darüber recht herzlich gelacht haben.

Professor Konstantin Tischendorf aus Leipzig, der bekanntlich im Auftrage der russischen Regierung die griechischen, syrischen, koptischen und abyssinischen Klöster nach alten Manuscripten durchsucht bat, ist vier angekommen und hat die mitgebrachten wissenschaftlichen Schätze bereits dem Kaiser, der Kaiserin und dem Großfürsten-Thronfolger vorzulegen die Ehre gebahnt. Es befinden sich darunter 12 Palimpseste, und zwar mehrere syrische Manuscripte über eretspaltigen griechisch-koptischen von sehr hohem Alter, seuer griechische Handschriften, zum Theil in Unzialen; arabische, syrische, koptische, abyssinische, hebräische, armensche Manuscripte, egyptische Papyrusrollen &c. Die Perle des Ganzen aber ist ein altes griechisches Manuscript, welches außer einigen Bruchstücken des alten Testaments nach der Septuaginta das ganze neue Testament enthält und, nach Tischendorf's Schätzung, dem 4. Jahrhundert angehört, inthrin der älteste vollständige Kodex sein würde (da dem vaticanschen vier

Paulinische Briefe und die Apokalypse fehlen). Das Manuscript ist ein Geschenk der Mönche des Sinaï an den Kaiser, als dem Schutzherrn der orthodoxen Kirche.

### Vermischte Nachrichten.

**Wien**. In Fernkorns Atelier sind derzeit gegen 100 Kunstmänner teils mit den Vorarbeiten für die Aufstellung des Erzherzogskai-Monumentes, theils mit der Eiselerung und Teilung der schon vollendeten Theile beschäftigt. Die beiden Inschriften, welche die zwei Seiten des Piedestals schmücken werden, lauten: „Dem heldenmütigen Führer der Helden Österreichs“ und: „Dem berühmten Vertheidiger von Deutschlands Ehre.“ Dem Vernehmen nach werden Kunst und Wissenschaft sich vereinigen, um den Moment der feierlichen Entblätzung dieses Denkmals in würdiger Weise zu feiern. Eine Biographie des großen Feldherrn, aus der Feder eines der bedeutendsten jungen Gelehrten, Dr. Antetis, des Verfassers der eben vollendeten Biographie des Prinzen Eugen von Savoyen, sowie Deckblätter werden vorbereitet. Lehmann, welcher mit der Ausstellung der Schablonen bei der Wahl des Platzes betraut war, wird dem Tage ebenfalls ein Gedenkbuch weihen.

Das Kapital der Schillerstiftung in Wien ist bis jetzt 30.483 fl. 45 kr., 1200 fl. in Spec. Mit. und 19 Dukaten an einmaligen Gaben und 1304 fl. an Jahresbeiträgen.

Aufgang August d. J. ist derjenige Mann (ursprünglich ein Glasbläser), welcher den ersten Zinkofen in Preußisch-Oberschlesien erbaut, der also in Oberschlesien eine Industrie geschaffen, welche Hunderte von Millionen gebracht, als im übrigsten Sinne halbverhungerte Bettler gestorben, gekannt von den Meisten, die jene Millionen mit ihren Zinkhütten erworben. Unausbleiblich wird er in 50 Jahren durch ein Denkmal geehrt vom dankbaren Vaterland.

Seit zwei Jahren wurde, so oft der Hof von Paris abweidend war, in den Tuilerien an der Umgestaltung der Gemächer der Kaiserin gearbeitet, welche im ersten Stockweile den Empfangslokaliäten parallel läufen. Sie bestehen aus einem Vorzimmer, einem Zimmer für die Ehrendamen, einem Audienz-Salon, dem besondern Salon der Kaiserin und ihrem Kabinett. Die Kaiserin, welche eine besondere Vorliebe für den Styl der Zeit Ludwigs XVI. hat, wollte, daß ihre Zimmer nach der Mode und im Geschmack der Königin Marie Antoinette dekoriert würden. Herr Lefuel, der Architekt des Kaisers, erhielt den Auftrag, die kostete Eleganz von Trianon im Tuileriensaal nachzubilden. Unter seiner Leitung ist der erste Salon hellgrün mit dunkelgrünen Arabesken gemalt worden. In die Wände sind Medaillons eingelassen, welche Vögel, vom Herrn Appert gemalt, umgeben. Im zweiten Salon ist der Grund hellrosenrot; die Arabesken, die Umschattungen der Thüren, die Umrahmungen schließen Blumen in natürlichen Farben ein, bald auf weißem Grunde, bald auf Goldgrund gemalt. Der Privatsalon der Kaiserin ist grün tapiziert. An den Wänden sieht man die Porträts der Ehrendamen der Kaiserin, gewalt von Desbussé. Nicht minder prächtig und geschmackvoll sind die Räume dekoriert. Die Parkets, die Plafonds, die Kamine, die Bronzeverzierungen machen durchweg den Geschmack des Herrn Lefuel. Die Treppe, welche zu diesen Zimmern hinaufführt, ist in Stück ausgeschnitten und mit einer Lampe versehen, welche man als eine Brüsseler Spitze von Eisen und Gold betrachten kann. Auf dem Treppenabsatz ist ein Medaillon angebracht, das eine Gruppe aus drei Kindern bestehend, einschließt, welche die Attribute des Kaiserreichs tragen. Kurz, diese Gemächer, welche die Kaiserin unmittelbar nach der Rückkehr des Hofs von Compiègne beziehen wird, sind ein Meisterwerk der dekorativen Kunst unserer Epoche.

In einer kleinen Stadt unweit Paris, wo den Sommer hindurch viele Bewohner der Hauptstadt zu wohnen pflegen, stand kürzlich ein Kieselgebäude vor Gericht, und die Mehrzahl der Damen aus der besseren Gesellschaft jener Stadt waren als Zeugen vorgeladen. Das war nicht sehr angenehm für die Damen, denn der Gehilfe war angeklagt, seinem Meister eine große Menge falscher Haare entwendet und verkauft zu haben. Er hatte nämlich den Verkauf im Magazin zu besorgen. So oft nun eine Dame kam, um ihren Bedarf an falschen Haaren einzukaufen, so nahm er nur die Bestellung an, ging dann selbst in die Wohnung der Betreffenden, kassierte das Geld ein und behielt es für sich. Die Damen, welche zur Zeugenschaft vorgeladen waren, mußten nun vor Gericht angeben, ob sie falsche Scheitel, falsche Zöpfe, falsche Unterlagen, falsche Locken u. s. w. tragen, weil sie dieselben dem Commis bezahlt hatten. Fast alle Neugierigen der Stadt und viele Pariser wohnten der Verhandlung bei, und vermehrten die Verlegenheit der Damen. Eine derselben sagte: „Es nützt bei der jetzigen Mode gar nichts, viel und schönes Haar zu besitzen; man muß falsches zu Hilfe nehmen, will man vollkommen gut frisiert sein.“ Das war ein kleiner Trost für die Damen; aber felsenfest steht der Satz nicht.

zukaufen, so nahm er nur die Bestellung an, ging dann selbst in die Wohnung der Betreffenden, kassierte das Geld ein und behielt es für sich. Die Damen, welche zur Zeugenschaft vorgeladen waren, mußten nun vor Gericht angeben, ob sie falsche Scheitel, falsche Zöpfe, falsche Unterlagen, falsche Locken u. s. w. tragen, weil sie dieselben dem Commis bezahlt hatten. Fast alle Neugierigen der Stadt und viele Pariser wohnten der Verhandlung bei, und vermehrten die Verlegenheit der Damen. Eine derselben sagte: „Es nützt bei der jetzigen Mode gar nichts, viel und schönes Haar zu besitzen; man muß falsches zu Hilfe nehmen, will man vollkommen gut frisiert sein.“ Das war ein kleiner Trost für die Damen; aber felsenfest steht der Satz nicht.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Madrid**, 12. Dez. Das dritte Korps ist zu Malaga nach Afrika eingeschiffet worden.

**Kopenhagen**, 12. Dez. Das „Dagbladet“ berichtet, Prinz Christian habe den angebotenen Gouverneursposten in Holstein ausgeschlagen, und die Regierung ihren diesfälligen Plan aufgegeben. Acht und fünfzig der angebesserten Mitglieder des Reichstages haben dem früheren Ministerpräsidenten Hall eine Vertragsadresse überreicht, welche zugleich eine Missbrauenserklärung gegen Neuville involviert.

### Neuestes aus Italien.

**Mailand**, 9. Dez. Wegen überhandnahmender Diebstähle und Raubansätze sind am 6. d. Mon. gegen 70 Individuen der gemeinen Kasse verhaftet worden.

**Bologna**, 9. Dez. Karint hat sein sogenanntes Kabinett für Parma, Modena und die Romagna folgendermaßen gebildet: Ebrest, Justiz und Kultus; Mayr, Finanzen; Pevoli, Finanzen; Montanari, Unterricht; Torrigiani, öffentliche Arbeiten. Minister ohne Portefeuille sind: Mischi, Carboneri und Albicini.

### Neueste Niederlandpost.

**Bombay**, 11. Nov. Gegen die Nepaulgrenze sind sieben Truppenabteilungen unterwegs; zw. i werden gemeinschaftlich mit Jung Bahadur operieren, um die Überreste der Insurgenten zu verjagen. Rena Sabib's Tod scheint gewiß. Gegen die Rebellen unter General Schah hat der Feldzug begonnen. Gegen die Anderes, am Ufer des Ghumbet, wo sich ein verschantzes Lager mit einem Insurgentenkorps von 5000 Mann befindet, wird von Neemuch aus operiert werden. Dwaraka wurde am 30. Oktober von den Waghars geräumt. Der König von Ava wies einen französischen Antrag auf 25jährige Monopolisierung des Landesproduktionshandels zurück.

**Shanghai**, 22. Oktober. Das russische Geschwader ist von Japan na h Norden abgesegelt.

**Sidney**, 10. Oktober. Das Parlament von New South Wales faßte den einstimmigen Besluß, die britische Regierung um Annahme der Souveränität über die Bidji-Inseln zu bitten.

### Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag:

„Der Dumme hat 's Glück“, Posse in drei Akten, von C. Beila.

Morgen, Freitag:  
Geschlossen.

### Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 14. Dezember 1859.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Mähr.	fl.	in österr. Mähr.	fl.
Weizen	—	—	5	88
Korn	—	—	3	56
Halbfrucht	—	—	4	16
Grie	—	—	3	33
Heiden	—	—	3	56
Hafer	—	—	2	23
Kusurus	—	—	4	10

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
13. Dezember	6 Uhr Morg.	327.29	— 3.0 Gr.	0.	still	1.90
	2 " Abm.	325.98	— 0.9 "	0.	still	
	10 " Ab.	324.61	— 2.1 "	0.	still	
14. "	6 Uhr Morg.	323.34	— 3.4 Gr.	0.	trüb	0.41
	2 " Abm.	322.13	— 1.6 "	0.	trüb	
	10 " Ab.	322.09	— 3.6 "	0.	detto	

# Auflage zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. k. k. Wiener Zeitung  
Wien, 13. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Das Geschäft lebhaft, bedeutende Kauflust für alle Effekte, die Kurse merklich höher, die Tendenz sehr gut, die Stimmung recht günstig. — Devisen viel vorhanden, doch auch viel begehrte, schließen mehr Brief als Geld.

### öffentliche Schulden.

#### A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	69.75	70.—
Ans d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.60	80.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalloques zu 5% für 100 fl.	73.80	74.—
desto zu 4½% 100	65.50	65.75
mit Verlos. v. 3. 1834 f. 100 fl.	36.50	37.00
" 1839 " 100 "	122.—	122.50
" 1854 " 100 "	118.—	118.50
Como-Nentenschein zu 42 L. austr.	17.25	17.50
B. der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
v. Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
" Ungarn " 5% 100	75.50	76.—
" Tem. Banat, Kroat, u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	74.—	75.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
" der Bukowina " 5% " 100 "	73.—	74.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	74.—	75.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	86.—	94.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—
v. Venet. Anlehen v. 3. 1859 " "	82.50	83.—
Aktien		
der Nationalbank pr. St.	904.—	906.—
d. Kredit-Auskult für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	220.30	220.60
d. u. z. Kompte-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	594.—	596.—
d. Kof. Kred. Nord. 1000 fl. G.M. pr. St.	2025.—	2030.—
d. Staats-Güten-Gesellschaft zu 200 fl. G.M.		
oder 500 fl. pr. St.	281.—	281.50
b. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	179.75	180.—
b. süd. norddeutsch. Verbindl. 200 fl. G.M. pr. St.	144.75	145.—
b. Theißbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
b. südl. Staats-, Lomb.-Venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	161.—	162.—
b. Graz-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Gesell. zu 200 fl. d. W.	112.—	116.—
b. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	485.—	487.—
b. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	225.—	230.—
b. Wiener Dampfsm. Aft.-Ges. zu 500 fl. G.M.	350.—	360.—
Wandbriefe		
der (Gjährig zu 5% für 100 fl.)	101.—	102.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	87.—	97.50
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	94.—	94.50
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	100.	—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	90.—	90.50
Loose		
der Kredit-Auskult für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	105.75	106.—
" Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	104.—	104.50
" Stadtgemeinde Czenna 40 fl. d. W.	38.—	38.50
Görbázy zu 40 fl. G.M. pr. St.	83.—	85.50
Salm " 40 " " " 41.50	42.—	
Palffy " 40 " " " 38.—	38.—	38.50
Clary " 40 " " " 37.50	38.—	38.50
St. Genois " 40 " " " 23.—	23.—	23.50
Windischgrätz " 20 " " " 27.50	28.—	
Waldstein " 20 " " " 15.50	15.50	15.75

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
am 14. Dezember 1859.

### Effekten.

	Geld.	Ware.
5% Metalloques	74.80	d. W.
5% National Anlehen	81.	d. W.
Bau'attien	907.	d. W.
Kreditattien	218.	d. W.
Wechsel.		
Augsburg	106.25 Br. d. W.	
London	123.30 d. W.	
R. f. Münz-Dukaten	5.77½ d. W.	
Gold- u. Silber-Kurse v. 13. Dez. 1859.		
K. Kronen	16.90	—
Kais. Münz-Dukaten Argio	122½% 5.78	—
dts. Rands- dlo.	5.78	—
Napoleond'or	9.86	—
Souveraind'or	17.	—
Friedrichsd'or	10.55	—
Louisd'or (deutsche)	10.05	—
Engl. Sovereign	12.40	—
Russische Imperiale	10.06	—
Silber	124.	—
Coupons	124.25	—
Preußische Kassa-Anweisungen	1.87.	1.88

### Fremden-Anzeige.

Den 13. Dezember 1859.

Mr. Pilarsky, Ober-Ingenieur, und — Mr. Walther, Ingenieur, von Adelsberg — Mr. Dr. Fuchs, Gutsbesitzer, von Kainburg — Mr. Burian, Kaufmann, von Wien — Mr. Kerck, Forstmeister, von Schneeberg.

## Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

Postzug Nr. 1:	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien	Früh	8	40	—
" Graz	Machm.	5	28	—
" Laibach	Nachts	1	16	—
in Triest	Früh	—	—	7
Postzug Nr. 3:				
von Wien	Abends	8	40	—
" Graz	Früh	5	45	—
" Laibach	Nachts	1	50	—
in Triest	Abends	—	—	34
Postzug Nr. 2:				
von Triest	Früh	6	15	—
" Laibach	Mittag	12	35	—
" Graz	Abends	8	44	—
in Wien	Früh	—	—	42
Postzug Nr. 4:				
von Triest	Abends	6	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—
" Graz	Früh	8	18	—
in Wien	Nachts	—	—	47

3. 2113. (2)

## Anempfehlung.

Ganz neue billige Kleinigkeiten für  
**Weihnachts-Geschenke**  
sind so eben angekommen in der Handlung  
„zum Chinesen“  
am Franziskanerplatz.

3. 1934. (11)

Soeben ist wieder frisch angekommen:

*Prate pectorale de ralfort*



MAINZ

Alleinige Niederlage

in Laibach bei

Joh. Ev. Wutscher.

## Gewölbe zu vermieten.

Im Hause Nr. 13 in der St. Peters-Vorstadt ist ein für jedes Geschäft fähiges Verkaufslokale zu verpachten. — Nähere Auskunft bei der Hauseigentümerin Nr. 12.

3. 2186. (2)

## Dritte Ausstellung von Stereoskopen im Riesenwagen auf dem Congressplatz.

Einem hochgeehrten Adel und kunstliebenden Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, daß wir mit hoher Bewilligung unser Stereoskopkabinett vom Marktplatz nach dem Congressplatz verlegt haben, und bitten um zahlreichen Besuch.  
Schöne Ansichten auf Glas u. Papier werden auch verkauft von 20 Kr.  
bis 6 fl. ö. W.

Reinhold & Comp.

3. 2163. (1)

Die reichhaltigste und billigste Zeitung der Monarchie:

## Neueste Nachrichten

II. Jahrgang — 1860.

Erscheinen in Wien, — täglich, auch Montag.

Enthalten

*zwei gesonderte Zeitungen* und zwar das „politische Hauptblatt“ und das tägliche Beiblatt „Roman- und Lokalzeitung.“

Aus dem Inhalte des „politischen Hauptblatts“ heben wir hervor: Selbständige Politik, Überblick der politischen Ereignisse, rasche Mittheilung der neuesten Nachrichten, Original-Correspondenzen aus den Provinzen, — Im Feuilleton und „Wiener Bühnerei“ humoristische Laggeschichte des Wiener Lebens, unabhängige Kritiken über Theater, Kunst und Musik. — Im Wiener Geschäftsteunde vollständige und verlässliche Handels-, Markt- und Börsenberichte. — Ferner Preisanschreibungen zur Beantwortung gemeinnütziger Fragen.

In der „Roman und Lokal-Zeitung“ beginnen wir am 1. Jänner den neuen interessanten Original-Roman: „Die armen Leichen“, von Moritz Volai, in welchem uns die berühmte Verfasser das reichbewegte öffentliche und gesellschaftliche Leben Ungarns und Siebenbürgens schildert. — Außerdem bringen wir fortlaufend neue Romane und Erzählungen von den beliebten Wiener Volkschriftstellern Anton Langer, A. Varry etc.

Im täglichen Auskunfts-Coupon, und in der Quartalbeilage werden eine Menge praktischer Auskünfte für das Haus und Geschäft gegeben.

Die ganz- und halbjährigen Abonnenten erhalten als Gratis-Premie einen vollständigen gestempelten

## Kalender für das Jahr 1860

mit zahlreichen Illustrationen.

Die erfreuliche Anerkennung und große Verbreitung, welche unser Blatt in allen Theilen der Monarchie gefunden hat, glauben wir dem besondern Vorzuge zuschreiben zu dürfen, daß dasselbe

*ebenso viel enthält*

und  
beinahe um ein Drittel billiger ist

als andere Tagesblätter.

**Pränumerations-Preise:** Für Wien: Vierteljährig 2 fl. 40 kr., halbjährig 4 fl. 80 kr., ganzjährig 9 fl. 60 kr. — Für die Provinzen: Vierteljährig 3 fl. 40 kr., halbjährig 6 fl. 80 kr., ganzjährig 13 fl. 60 kr.

**Die Administration der „Neusten Nachrichten“, Wien, Stadt, Wollzeile.**